

Verfassung vorgesehenen Rahmen lösen müssen, lösen wollen. Ich zähle auf Ihre Unterstützung.

Herr Pini, Sie fordern einen raschen Bau der Neat. Es ist Tatsache, dass wir Ersatz anbieten könnten. Wie ich die Probleme sehe, die Sie mit der Monteforno haben, muss ich Ihnen sagen: Wenn man mit dem Bau der Neat starten könnte, wären einige Arbeitsplätze – nicht nur im Kanton Tessin, sondern auch in den Kantonen Uri, Wallis und Bern – damit verbunden. Ich bin mit Ihnen einverstanden. Die Infrastruktur muss attraktiver werden. Die Neat, die «Bahn 2000» sind rasch zu bauen. Ende Jahr, wenn wir mit dem Kreditbegehren kommen, werden wir dann sehen, ob Sie dann zu Ihren Worten und zu Ihren Forderungen stehen werden. Sie werden das tun, ich weiss das, aber ich möchte jetzt schon ein Rendez-vous mit Ihnen bestimmen, damit wir dann sicher auf Ihre Unterstützung und auf Ihre Anwesenheit zählen können.

Die Infrastrukturkonzepte und der Infrastrukturausbau sind international koordiniert voranzutreiben, und jetzt, nach der Annahme der Alpen-Initiative, zu modernisieren; sonst werden wir die Versprechen nicht einhalten können.

Herr Thür, ich bin dankbar, dass Sie und Ihre Partei nun auch bedenkenlos und ohne Vorbehalte hinter der Neat stehen. Wenigstens so haben nicht nur ich, sondern viele, die im Saal noch anwesend waren, sie interpretiert. Sie müssen jetzt zur Neat stehen; alles andere wäre sonst nicht mehr verständlich. Ich zähle nun aber auch bei der zügigen Realisierung auf Ihre Unterstützung. Ich zähle auf Ihre Hilfe bei der Abkürzung zeitraubender, aufwendiger Verfahren, auf Ihr Augenmass für das finanziell und wirtschaftlich Tragbare.

Herr Binder, ich danke Ihnen für Ihre Ausführungen. Sie haben mir aus dem Herzen gesprochen, und ich darf Ihnen versichern, dass wir alle Kräfte einsetzen werden, um rasch, verfassungskonform zu handeln, zu Lösungen zu kommen, welche dem Willen des Souveräns entsprechen.

Volk und Stände haben am 20. Februar 1994 der Alpen-Initiative zugestimmt. Der Bundesrat hat die Aufgabe, diese Initiative umzusetzen, und zwar so, wie es der Initiativtext vorsieht. In China übersetzt man das Wort Krise mit Gefahr und Chance. Zusammen wollen wir die Chance ergreifen, dem Souverän folgen und es als Chance betrachten, dieses Problem, das uns beschäftigt, zu lösen. Zusammen können wir es schaffen. Ich bitte um Ihre Unterstützung. (*Beifall*)

94.400

**Parlamentarische Initiative
(WAK-NR)
Förderung
der öffentlichen Investitionen
Initiative parlementaire
(CER-CN)
Encouragement
des investissements publics**

Differenzen – Divergences

Siehe Seite 278 hiervor – Voir page 278 ci-devant
Beschluss des Ständerates vom 17. März 1994
Décision du Conseil des Etats du 17 mars 1994

Antrag der Kommission

Mehrheit

Zustimmung zum Beschluss des Ständerates

Minderheit

(Ledergerber, Baumann, Bodenmann, Brunner Christiane, Fasel, Hafner Ursula, Strahm Rudolf, Thür)
Festhalten

Proposition de la commission

Majorité

Adhérer à la décision du Conseil des Etats

Minorité

(Ledergerber, Baumann, Bodenmann, Brunner Christiane, Fasel, Hafner Ursula, Strahm Rudolf, Thür)
Maintenir

Stucky Georg (R, ZG), Berichterstatter: Der Ständerat hat das Paket «Investitionsbonus und Vorsteuerabzug» ungeöffnet an uns zurückgeschickt, mit andern Worten, er hat mit 23 zu 16 Stimmen beschlossen, nicht einzutreten. Da es sich um einen Bundesbeschluss handelt, müssen wir uns nach Geschäftsverkehrsgesetz noch einmal damit befassen: Obwohl es ursprünglich eine parlamentarische Initiative war, also ein Vorverfahren, ist durch die Umwandlung in einen Bundesbeschluss das Verfahren für Gesetze zu befolgen.

In der Diskussion im Ständerat war die Tendenz offensichtlich günstig, den Vorsteuerabzug bereits auf den Juli 1994 einzuführen. Dagegen ist eigentlich nicht gesprochen worden, sondern es ist das Bedauern darüber ausgedrückt worden, dass die Räte nicht zuständig sind.

Beim Investitionsbonus war die Meinung offensichtlich geteilt: Die Befürworter rückten hauptsächlich – vielleicht etwas im Unterschied zu unserm Rat – regionale Aspekte in den Vordergrund; die Gegnerschaft, die stärker war, wies auf die falsche konjunkturelle Wirkung hin und führte aus, dass eine zweite Tranche prozyklisch wirken könnte. Was aber von einer überwiegenden Mehrheit – man kann sagen: eigentlich von der Gesamtheit – der Votanten nicht verstanden wurde, war unsere geniale Lösung, eine Bedingung einzubauen und ein Paket zu schnüren. Aber man darf ruhig hinzufügen: Etwas Besseres hat der Ständerat auch nicht gefunden. Die Folge dieses Nichteintretens ist nun, dass der Investitionsbonus dahinfällt, während der Vorsteuerabzug, der ohnehin nicht in unsere Kompetenz fällt, einfach dem Bundesrat anheimgestellt wird. Man darf noch ein anderes Element nicht verkennen: den Zeitdruck. Im Grunde genommen geht es nicht, dass dringliche Vorlagen im Ständerat erst am Donnerstag der dritten Woche behandelt werden. Damit ist die Übungsanlage schon so vorprogrammiert, dass man mit der Beratung der Vorlage nicht durchkommt. Der Ständerat müsste morgen Freitag diese Vorlage noch einmal behandeln, wenn wir heute Festhalten beschliessen würden. Sie können sich die Jubelstimmung vorstellen, die morgen im Ständerat herrscht, wenn sich die Herren und Damen Ständeräte – statt um 8.15 Uhr heimzugehen – noch mit dieser Materie befassen müssten. Ich will damit aufzeigen, dass eine dringliche Vorlage in der ersten Woche in den Erstrat gehört und in der zweiten Woche – das ist nun ein Schulbeispiel dafür – in den Zweirat. Sonst kommen wir definitiv zu spät. Wir können diesen Beschluss auch nicht auf die nächste Session verschieben.

Aus diesen Gründen möchte ich Ihnen nahelegen, die Mehrheit Ihrer Kommission zu unterstützen, die – das Abstimmungsresultat in der Kommission lautete 14 zu 8 Stimmen – Zustimmung zum Ständerat beantragt.

Gobet Alexis (C, FR), rapporteur: Je vous rappelle que, après mûre réflexion, la majorité de la Commission de l'économie et des redevances vous avait proposé un deuxième programme de bonus à l'investissement qui prévoyait d'injecter 100 millions de francs dans l'économie à des conditions précises pour aider, notamment, aux rénovations, aux modifications et aux extensions de bâtiments existants ainsi qu'à la construction ou à la rénovation d'installations destinées à l'utilisation d'énergies renouvelables et d'installations de coupe-force.

La majorité de la commission assortissait son projet d'un élément quelque peu particulier, à savoir que la décision entrerait en vigueur dix jours après son adoption, pour autant qu'une déduction de l'impôt préalable soit accordée dès le 1er juillet de cette année. Il s'agissait donc d'introduire dès le 1er juillet à venir le système de déduction préalable tel qu'il existe dans le système de la TVA adopté par le peuple l'automne dernier et qui devrait entrer en vigueur au début 1995. Concrètement,

cela aboutissait à éliminer dans les plus brefs délais la taxe occulte qui grève les investissements des entreprises dans le système d'Icha que nous connaissons.

Ce projet visait notamment à éviter que les entreprises ne reportent à l'année prochaine des investissements qui devraient normalement se réaliser cette année encore afin de pouvoir bénéficier de la déduction prévue de l'impôt préalable dès l'introduction de la TVA. Elle avait donc une certaine logique, elle allait dans le même sens que le bonus à l'investissement: encourager les investissements cette année encore, afin de donner un coup de pouce bienvenu à la reprise tant attendue. Sous l'angle formel cependant, le projet était tout de même boiteux, en raison du mélange des compétences qu'il comportait. Le bonus à l'investissement était de la compétence des Chambres fédérales, mais l'obligation d'introduire la déduction de l'impôt préalable était, elle, de la compétence du Conseil fédéral.

Notre Conseil en avait débattu et une proposition de découpler ces éléments pour ne garder que ce qui relevait directement de notre compétence a été faite. Elle a été rejetée clairement par 94 voix contre 72 et avec 4 abstentions. L'ensemble du projet a donc été adopté, puis transmis au Conseil des Etats pour le parcours habituel. Le Conseil des Etats a décidé de ne pas entrer en matière. Cette décision a été prise à une majorité claire. Suite à cette décision, notre commission s'est réunie. Elle a considéré que deux possibilités s'offraient à nous en raison du temps dont nous disposons encore, comme vous l'a dit M. Stucky: soit le maintien du projet et de la divergence avec le Conseil des Etats, avec l'impossibilité quasi certaine de pouvoir la régler au cours de cette session, soit l'élimination de la divergence en n'entrant pas en matière. Les discussions qui ont eu lieu ici même, ainsi que les décisions que nous avons prises, ont clairement démontré notre volonté de présenter un projet d'ensemble. Le Conseil des Etats a aussi été partagé entre ces deux éléments: bonus à l'investissement et déduction de l'impôt préalable. Néanmoins, il a décidé très clairement de ne pas entrer en matière. La divergence est donc trop importante, comme je l'ai dit, pour qu'on puisse envisager de trouver, au cours de cette session encore, les voies d'une entente possible.

Dès lors, la majorité de votre commission s'est prononcée en faveur de la solution la plus raisonnable. Par 14 voix contre 8, elle vous invite à vous rallier au Conseil des Etats et à ne pas entrer en matière.

Ledergerber Elmar (S, ZH), Sprecher der Minderheit: Kollege Stucky hat gesagt, der Ständerat habe das Paket ungeöffnet an uns zurückgesandt. Ich muss Sie daran erinnern, dass ein wichtiger Grund für dieses Refusé darin bestand, dass Sie hier einen Konnex zwischen diesem Vorsteuerabzug und der zweiten Tranche des Investitionsbonus hergestellt haben; wir haben letzte Woche darüber gesprochen. Es erweist sich jetzt sehr deutlich, dass das eigentlich ein «Buebestückli» war und nicht Politik, die Sie hier hätten machen sollen! Ich möchte Sie an die hitzige Debatte erinnern, die wir im Zusammenhang mit der dringlichen Interpellation Carobbio (94.3083) zu Monteforno geführt haben. Da haben Sie, alle Tessiner Nationalräte quer durch alle Parteien, gefordert, dass der Bund, der Staat Wirtschaftspolitik machen, Struktur- und Regionalpolitik und unter anderem auch Konjunkturpolitik betreiben solle. Dann kommt der Ständerat und schickt uns einfach das Paket wieder zurück, als ob das die einfachste Sache wäre, wie nichtbestellte Drucksachen, die man zurücksenden kann.

Dieses Paket ist keine solche Drucksache, sondern hier geht es um Inhalte, die Ihnen allen und auch den «Ständeherrn» und den wenigen «Ständedamen» sehr wohl am Herzen liegen müssten. Ich möchte Sie daran erinnern, dass im Ständerat alle Vertreter der lateinischen Schweiz diesem Paket zugestimmt haben, die Vertreter jener Regionen, die Sie diese Woche mit Krokodilstränen bedacht haben, als wir über die Sprachregionen gesprochen haben. Sie haben von Liebeserklärungen gesprochen und weiss ich was!

Es gibt Leute, die können von der Liebe leben, aber die Romandie und das Tessin können das nicht. Wir haben in diesen Regionen mit Abstand die höchsten Arbeitslosenquoten, und

da kommt nun der Ständerat und sagt: Wir brauchen hier keine weitere Konjunkturpolitik – auch hier gibt es einige Herren und Damen, die das sagen –, das ganze Problem wird sich von selbst lösen. So kann das nicht gehen! Es darf doch nicht wahr sein, dass wir hier, und dass Sie, die bürgerlichen staats-tragenden Regierungsparteien, nachdem Sie keine konsistente Wirtschaftspolitik haben, jetzt auch noch auf jede Konjunkturpolitik verzichten!

Wir haben mit dem Investitionsbonus – der, wie alle staatlichen Instrumente, gewisse Nachteile hat – ein taugliches Instrument, das in den letzten eineinhalb, zwei Jahren wesentliche konjunkturelle Impulse gebracht hat. Wir haben einen fast euphorischen Bericht vom Bundesamt für Konjunkturfragen erhalten, der gezeigt hat, dass 30 000 Personenjahre Arbeit geschaffen und rund 800 Millionen Franken Ausgaben bei der Arbeitslosenversicherung eingespart worden sind. Hier haben wir eine einfache Aufstockung um 100 Millionen Franken in einer bedrohten Branche, die 1994 nochmals auf dem Krebsgang sein wird und in bedrohten Regionen rund 10 000 Personenjahre Arbeit schaffen und einige hundert Millionen Franken weniger Ausgaben bei den Arbeitslosenversicherungen bewirken könnte. Da kommt der Ständerat und sagt: Refusé. – So geht das nicht!

Ich weiss, einige von Ihnen sind abstimmungsreif. Aber wir sollten dieses Geschäft nicht einfach übers Knie brechen. Ich möchte Sie bitten, hier der Minderheit zu folgen, an unserem Entscheid festzuhalten und sich nicht unter Druck setzen zu lassen, weil morgen Freitag ist und wir morgen nachmittag wieder alle zu Hause sein werden. Es ist ein Geschäft, das Tausende von Leuten in diesem Land angeht, und es ist dringend notwendig, dass wir hier wenigstens das Bisschen Konjunkturpolitik, das wir noch machen können, noch betreiben.

Es ist ja schlimm genug – wir haben es gestern angesprochen –, dass im Rahmen der Wirtschaftspolitik in diesem Land nichts läuft, dass es möglich ist, dass wir die gesetzliche Grundlage für die Finanzhilfe an wirtschaftlich bedrohte Regionen auslaufen lassen und während etwa eines Jahres keine gesetzliche Grundlage für diese regionale Unterstützung haben, die für den föderalistischen Zusammenhalt dieses Landes ganz entscheidend ist. So können wir mit Wirtschaftspolitik und mit Konjunkturpolitik nicht umgehen!

Ich bitte Sie auch namens der sozialdemokratischen Fraktion, hier festzuhalten.

Lassen Sie mich noch ein Wort sagen zur Verknüpfung mit dem Vorsteuerabzug. Sie haben wahrscheinlich den bitterbösen Artikel von Beat Kappeler in der «Weltwoche» gelesen – Beat Kappeler, der meiner Meinung nach manchmal sehr interessante Dinge schreibt, manchmal etwas Unverständliches, in der letzten Zeit eher häufiger von der zweiten Kategorie –, der geschrieben hat, die Linke und die Rechte plünderten die Kasse von Bundesrat Stich gemeinsam und dass das sozusagen eine Strassenräuberattacke auf den Bundeshaushalt und eine unheilige Koalition sei.

Ich möchte Ihnen diese Positionen noch einmal ganz kurz erläutern. Per saldo ist der Investitionsbonus ein Geschäft für die öffentliche Hand. Wenn Sie privat solche Geschäfte tätigen könnten: ein Franken Investition, drei Franken Gewinn in einem Jahr, dann würden Sie das ohne weiteres machen.

Beim Vorsteuerabzug ist es etwas problematischer. Da sind natürlich einige von Ihnen angetreten mit der Absicht, ein weiteres Steuergeschenk an ihre Klientele zu machen, ein Steuergeschenk, das konjunkturpolitisch nicht von grosser Bedeutung ist. Es ist allerdings so, dass in der bestehenden Vorlage eine Formulierung gewählt wurde und die Kompetenzen rechtlich auch so gegeben sind, dass der Bundesrat absolut in der Lage wäre, den Vorsteuerabzug so auszugestalten, dass er für die Bundeskasse ertragsneutral ist. Er könnte 1994 und 1995 den Vorsteuerabzug schrittweise einführen und so über die Jahre verteilen, dass das Ganze ertragsneutral wäre und Ihr deklariertes Ziel – nämlich einen Investitionsstau zu verhindern – locker erreicht werden könnte. Da kann man mit Fug und Recht nicht davon sprechen, dass die Linke mit der Rechten hier den Bundeshaushalt plündern wollte.

Ich bitte Sie, deutlich am Investitionsbonus II festzuhalten und den Leuten draussen ein klares Zeichen zu geben, dass wir

gewillt sind, konjunkturpolitisch etwas zu machen – das, was wir machen können.

Vielleicht könnten Sie sich in Zukunft sogar wirtschaftspolitisch einige Gedanken machen, die diesem Land tatsächlich die notwendigen Strukturveränderungen bringen könnten, ohne dass wir den sozialen Kahlschlag herbeiführen.

Hegetschweiler Rolf (R, ZH): In der Analyse der Situation muss ich Kollege Ledergerber natürlich recht geben. Wir haben so beschlossen, haben diese Verknüpfung gemacht. Wenn wir in der gegenwärtigen Diskussion zu den Auswirkungen der Alpen-Initiative die Klagen und Befürchtungen über mögliche Beschäftigungseinbrüche in den betroffenen Regionen hören, wäre es wirklich unverständlich, wenn der Nationalrat jetzt einfach dem Ständerat folgte und auf das Paket verzichtete, das er vor einigen Tagen mit dem Investitionsbonus und dem Vorsteuerabzug zusammenschürte. Wir haben beschlossen, positive Beschäftigungsimpulse sowohl im öffentlichen Bau wie in der Industrie auszulösen, und es gibt keine sachlichen Gründe, von dieser Haltung abzuweichen.

Die Auswirkungen sind bekannt, ich möchte das nicht wiederholen. Die Unterstützung ist wirklich dringend nötig, und eine prozyklische Wirkung kann ausgeschlossen werden. Es ist auch so, dass beim Investitionsbonus ja auf die regionalen Beschäftigungszahlen, also auf die Arbeitslosenzahlen, Rücksicht genommen würde. Ich möchte das ausdrücklich zuhnden der Vertreter solcher Randregionen sagen.

Ich glaube, gerade die Alpen-Initiative bewirkt, dass öffentliche Aufträge ausfallen werden. Ich bitte Sie, am Beschluss des Nationalrates festzuhalten. Ich glaube, Zeitdruck und Koordinationsprobleme mit dem Ständerat können ja im Ernst kein Grund sein, dass wir ein Geschäft nicht seriös behandeln. Unsere Freunde vom Ständerat sind ja vermutlich schon beim Nachlassen. Wenn sie morgen fünf Minuten länger bleiben müssten, wäre das nicht ein so grosses Unglück.

Ich bitte Sie, an unserem Beschluss festzuhalten.

David Eugen (C, SG): Die CVP-Fraktion ist mehrheitlich der Meinung, dass uns nichts anderes übrig bleibt, als uns dem Ständerat anzuschliessen, und zwar nur darum, weil der Ständerat klargemacht hat, dass er an seiner Position festhält. Damit kann er morgen den Beschluss so oder so zu Fall bringen. Deshalb hat es auch vom Verfahren her keinen Sinn mehr, dass wir es verlängern. Auf der anderen Seite muss man doch betonen, dass der Ständerat – ich sage das mehr aus meiner persönlichen Sicht – die Wirtschaftslage in unserem Lande zu optimistisch beurteilt. Ich bin der Meinung, dass auch der Bundesrat das tut, und ich bedaure auch sehr, dass der Bundesrat hier nicht vertreten ist, denn es geht immerhin um eine recht grosse Zahl Arbeitsplätze, die hier zur Diskussion steht. Wir müssen ernsthaft befürchten, dass ein Investitionsstau eintritt, wenn der Vorsteuerabzug nicht geregelt wird. Ich hätte gerne noch vom Bundesrat eine Aussage gehört darüber, was er mit dem Mehrwertsteuerabzug macht.

Ich finde es gegenüber dem Parlament nicht richtig, dass der Bundesrat, obwohl wir Session haben und diese wichtige Frage zur Diskussion steht, die ganze Geschichte immer hinausschiebt, uns nach Hause entlässt und sagt: Ihr könnt dann in der Zeitung lesen, was wir machen. Es ist auch gegenüber der Industrie nicht richtig, die ihre Entscheide treffen muss. Ich verstehe dieses Verhalten konjunkturpolitisch nicht, denn in der Verfassung ist ganz klar der Auftrag an den Bund verankert, Vorkehrungen für die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit zu treffen. Das ist die Konjunkturpolitik, die der Bund hier betreiben müsste. Aus dieser Sicht bedaure ich, dass wir die Übung abbrechen müssen. Die Verantwortung dafür trägt in erster Linie der Ständerat, aber letztendlich, was insbesondere den Vorsteuerabzug betrifft, der Bundesrat. Ich hoffe, dass er diese Verantwortung doch noch wahrnehmen wird.

Fischer-Hägglings Theo (V, AG): Der Beschluss des Ständerates entspricht ja dem seinerzeitigen Minderheitsantrag aus unserem Rat, dem unsere Fraktion zugestimmt hatte. Der Entscheid des Ständerates entspricht somit der Meinung der SVP.

Die Vorlage der Kommission war eine Missgeburt, der nun eine möglichst schickliche Beerdigung zuteil werden soll. Wir haben uns eingehend über den Investitionsbonus unterhalten. Es hat keinen grossen Wert, diese Diskussion heute noch einmal zu führen. Der Investitionsbonus ist zum heutigen Zeitpunkt überflüssig und trägt kaum zum Abbau der Arbeitslosigkeit bei. Er bringt auch im Fall Monteforno, der nun herangezogen wird, nichts. Dieser Betrieb – wie alle anderen ähnlich gelagerten Betriebe – kann nicht mit staatlichen Mitteln über Wasser gehalten werden. Es besteht auch keine Chance dafür, dass der Ständerat am letzten Tag dieser Session noch auf seinen Beschluss zurückkommt und die Vorlage noch einmal durchberät. Eine Verschiebung auf die Sommersession hätte auch keinen Sinn mehr. Deshalb ist es am besten, diese nutzlose Diskussion aufzugeben und die völlig «in die Hose gegangene» Vorlage bachab zu schicken.

Strahm Rudolf (S, BE): Auch wenn es spät ist, ist uns die Sache wichtig. Ich halte mich kurz und gehe nur noch auf drei Punkte ein.

1. Es ist jetzt wieder gesagt worden, hier würden Betriebe mit staatlichen Mitteln über Wasser gehalten. Das ist ein Missverständnis! Der Investitionsbonus ist ein Anreiz oder eine Belohnung dafür, dass Kantone und Gemeinden Investitionen, die später getätigt werden müssen, vorziehen. Das ist keine Subventionierung von Betrieben. Wir wissen, dass der Bonus greift. Wir wissen, dass er tatsächlich Arbeitsplätze schafft. Er ist bewährt, der Apparat ist eingespielt. Es geht um eine Aufstockung des früheren Bonus. Mindestens 7000 Arbeitsplätze während eines Jahres werden zusätzlich geschaffen und entsprechende Einsparungen – das zwei- bis dreifache – bei der Arbeitslosenversicherung erzielt.

2. Ein Wort zum Vorsteuerabzug. Ich möchte auf Falschmeldungen und Kommentare der Presse eingehen. Es ist wieder unterstellt worden, wir möchten mit dem Vorsteuerabzug die Bundeskasse um 600 bis 800 Millionen Franken erleichtern. Wir haben immer gesagt, wenn er 600 bis 800 Millionen Franken Einnahmehausfälle ausmachen würde, könnten wir nicht dafür sein. Es gibt aber mehrere Modelle – der Zusatz im Beschluss lässt deren Anwendung offen. Ein Modell beispielsweise – Herr Ledergerber tönte es bereits an – sieht eine «Glättung» vor, dass wir also den Abzug über eine längere Zeit verteilen, so dass das praktisch einkommensneutral ist. Eine zweite Möglichkeit bestünde darin, beim Vorsteuerabzug die Importgüter auszunehmen. Es hat keinen Sinn, aus konjunkturpolitischen Gründen Lastwagen aus Europa oder Computer aus Japan zu entlasten, weil wir ja nicht die ausländische Konjunktur stützen wollen und müssen. Es ist möglich, alle Bagatellimporte oder Bagatellinvestitionen von Beträgen, die beispielsweise eine halbe Million Franken nicht übersteigen, auszunehmen. Es ist möglich und sinnvoll, die Baubranche auszunehmen, weil nämlich die Vorlaufzeiten beim Bau sowieso länger sind. Wenn also jetzt über einen Bau entschieden wird, wird die Leistung ohnehin erst 1995 fakturiert. Das waren einige technische Argumente.

3. Jetzt noch zur Frage der Prozedur, eine Antwort an Herrn David. Herr David sagte – so wird natürlich unser Beschluss «gekillt» –, es bleibe uns nichts mehr übrig, als dem Ständerat zu folgen. Der Ständerat wäre darauf eingerichtet, morgen nochmals darauf zurückzukommen. Die Signale, die wir erhalten haben, sind jedenfalls andere. Die ständerätliche WAK hat relativ knapp gegen Eintreten gestimmt. Im Ständerat fiel das Resultat der Abstimmung – 23 zu 16 Stimmen gegen Eintreten – ebenfalls relativ knapp aus. Wir sind der Meinung, dass der Ständerat bei einiger Überzeugungsarbeit einschwenken würde, wenn der Nationalrat festhält. Der Ständerat wird auch aus regionalpolitischen Gründen einschwenken müssen.

Ich bitte Sie aus diesen Gründen, jetzt nicht in Resignation zu machen. Dieser Betrag ist nicht hoch, aber er ist wichtig. Er ist ein wichtiges politisches Signal, nämlich das Signal, dass das Parlament und «Bundes-Bern» gegen diese Konjunkturlage ankämpfen und etwas gegen die Arbeitslosigkeit tun will. Es ist an sich das einzige Instrument, das kurzfristig wirkt. Es gibt keine anderen Instrumente, die so kurzfristig wirken.

Früh Hans-Rudolf (R, AR): Die Mehrheit der FDP-Fraktion ist selbstverständlich für Zustimmung zum Beschluss des Ständerates.

Ich darf Ihnen noch schnell sagen, wo und wie man in der Schweiz investieren könnte, ohne dass man – wie mein Freund Beat Kappeler das gesagt hat – die Bundeskasse melken muss. «Firma Schweiz» ist die Investitionsoffensive von 300 000 kleinen und mittleren Betrieben. Wir haben im Kanton Basel-Stadt heute abend 200 Millionen Franken Investitionszusicherungen – aufgrund dieser Offensive. Das bringt Schwung in die Schweiz, nicht Geld aus der Bundeskasse!

Präsidentin: Die LdU/EVP-Fraktion und die liberale Fraktion lassen mitteilen, dass sie die Mehrheit unterstützen. Die grüne Fraktion lässt mitteilen, dass sie der Minderheit zustimmt.

Stucky Georg (R, ZG), Berichterstatter: Auch ich will es sehr kurz machen. Ich danke den Herren Strahm Rudolf und Ledergerber, die mit Recht darauf hingewiesen haben, dass das, was in der Presse kolportiert worden ist, namentlich von Herrn Kappeler, wirklich nicht auf Tatsachen beruht. Das fängt schon mit der Erwähnung der 700 Millionen Franken im Titel an. Ich habe mich gefragt, woher Herr Kappeler diese Zahl hat. Wir haben ja in aller Deutlichkeit darauf hingewiesen, dass diese Berechnung gar nicht angestellt werden kann, solange man die Bedingungen beim Vorsteuerabzug nicht kennt.

Im Grunde genommen läuft unser Entscheid – wenn man materiell nicht mehr gross darüber debattieren kann – darauf hinaus, abzuschätzen, wie der Ständerat in seiner morgigen Sitzung handeln wird. Finden Sie es – wie die Mehrheit der Kommission – realistisch, dass er an seinem Beschluss festhalten wird, wahrscheinlich mit einem noch grösseren Mehr als heute, dann können Sie heute schon die schickliche Beerdigung einleiten. Wenn Sie aber glauben, dass der Ständerat heute nacht noch überzeugt werden könnte, doch noch auf das Geschäft einzutreten, wäre das ein Argument, der Minderheit zuzustimmen – wir sehen diese Möglichkeit schwinden. Ich selber glaube nicht daran, und die Mehrheit der Kommission auch nicht.

Im Grunde genommen bleibt in dieser Situation zum Schluss nur eines: den Bundesrat zu bitten, dass er beim Vorsteuerabzug darauf achtet, dass konjunkturell nichts Falsches passiert, und das Falsche wäre ein Investitionsstau. Deshalb möchte ich den Bundesrat noch einmal an die Verantwortung erinnern, die er trägt, und an ihn appellieren, hier zum Rechten zu sehen.

Namentliche Abstimmung – Vote par appel nominal

Für den Antrag der Minderheit stimmen:

Votent pour la proposition de la minorité:

Aguet, Baumberger, Bäumlín, Béguelin, Bezzola, Bodenmann, Brunner Christiane, Bühlmann, Chevallaz, Columberg, Comby, de Dardel, David, Deiss, Dormann, Ducret, Duvoisin, Eggenberger, Engler, Epiney, Eymann Christoph, Fasel, Fehr, von Felten, Giger, Gonseth, Gross Andreas, Grossenbacher, Gysin, Haering Binder, Hafner Rudolf, Hämmerle, Hari, Hegetschweiler, Hildbrand, Hollenstein, Iten Joseph, Jeanprêtre, Jöri, Keller Anton, Ledergerber, Leemann, Lepori Bonetti, Leu Josef, Leuenberger Ernst, Leuenberger Moritz, Mamie, Marti Werner, Mauch Ursula, Misteli, Neuenschwander, Oehler, Pini, Ruckstuhl, Ruffy, Schmidhalter, Schweingruber, Segmüller, Seiler Hanspeter, Spielmann, Steiger Hans, Strahm Rudolf, Thür, Vollmer, Wick, Ziegler Jean (66)

Für den Antrag der Mehrheit stimmen:

Votent pour la proposition de la majorité:

Aregger, Berger, Binder, Bircher Peter, Bischof, Blatter, Bonny, Borradori, Bortoluzzi, Bühler Simeon, Bühler Gerold, Bürgi, Camponovo, Cincera, Couchepin, Daepf, Dettling, Dreher, Dünki, Eggly, Fischer-Hägglingen, Fischer-Seengen, Fischer-Sursee, Frey Claude, Friderici Charles, Fritschi Oscar, Früh, Gobet, Gros Jean-Michel, Heberlein, Hess Otto, Hess Peter, Jenni Peter, Keller Rudolf, Kern, Leuba, Loeb François, Maurer, Meier Hans, Moser, Müller, Nabholz, Narbel, Perey,

Philipona, Poncet, Raggenbass, Reimann Maximilian, Rohrbasser, Sandoz, Scheurer Rémy, Schmied Walter, Schwab, Spoerry, Stalder, Stamm Luzi, Steinegger, Steinemann, Stucky, Vetterli, Wanner, Wyss Paul, Wyss William (63)

Der Stimme enthalten sich – S'abstiennent:

Grendelmeier, Meier Samuel, Weder Hansjürg (3)

Abwesend sind – Sont absents:

Allenspach, Aubry, Bär, Baumann, Blocher, Borel François, Borer Roland, Brügger Cyrill, Bundi, Caccia, Carobbio, Caspar-Hutter, Cavadini Adriano, Danuser, Darbellay, Diener, Fankhauser, Frey Walter, Gardiol, Giezendanner, Goll, Graber, Hafner Ursula, Herczog, Hubacher, Jaeger, Jäggi Paul, Kühne, Maeder, Maitre, Maspoli, Matthey, Mauch Rolf, Meyer Theo, Miesch, Mühlemann, Nebiker, Pidoux, Rebeaud, Rechsteiner, Robert, Ruf, Rutishauser, Rychen, Savary, Scherrer Jürg, Scherrer Werner, Schmid Peter, Schnider, Seiler Rolf, Sieber, Stamm Judith, Steffen, Steiner Rudolf, Suter, Theubet, Tschäppät Alexander, Tschopp, Tschuppert Karl, Wiederkehr, Wittenwiler, Zbinden, Zisyadis, Zölch, Züger, Zwahlen, Zwygart (67)

Präsidentin, stimmt nicht – Présidente, ne vote pas:

Haller (1)

An den Ständerat – Au Conseil des Etats

Schluss der Sitzung um 21.00 Uhr

La séance est levée à 21 h 00

Parlamentarische Initiative (WAK-NR) Förderung der öffentlichen Investitionen

Initiative parlementaire (CER-CN) Encouragement des investissements publics

In	Amtliches Bulletin der Bundesversammlung
Dans	Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale
In	Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale
Jahr	1994
Année	
Anno	
Band	I
Volume	
Volume	
Session	Frühjahrssession
Session	Session de printemps
Sessione	Sessione primaverile
Rat	Nationalrat
Conseil	Conseil national
Consiglio	Consiglio nazionale
Sitzung	17
Séance	
Seduta	
Geschäftsnummer	94.400
Numéro d'objet	
Numero dell'oggetto	
Datum	17.03.1994 - 15:00
Date	
Data	
Seite	544-547
Page	
Pagina	
Ref. No	20 023 828

Dieses Dokument wurde digitalisiert durch den Dienst für das Amtliche Bulletin der Bundesversammlung.

Ce document a été numérisé par le Service du Bulletin officiel de l'Assemblée fédérale.

Questo documento è stato digitalizzato dal Servizio del Bollettino ufficiale dell'Assemblea federale.